

142) —n. Im Torsfichte auf Wörkmühle vor dem Tragheimer Thore wurde dieser Tage 10 Fuß tief ein Hufeisen von einer Form gefunden, die von der heute gebräuchlichen sehr entschieden abweicht, was verbunden mit der tiefen Fundstelle auf eine lange Liegezeit schließen lässt. Gutsbesitzer Pöppel hat den Fund an die Alterthumsgeellschaft Prussia eingefügt. [Ostpr. Ztg. v. 22. Mai 1872. Nr. 116.]

143) **Tiegenhof**, im Mai. In dem Torsbruche zu Rogathau an der Rogat, Hrn. Fr. Claassen von hier gehörig, ist vor einigen Tagen ein interessanter Fund gemacht worden. Unter einer Lehmsschicht von 1 Fuß Dicke liegt ein Torslager von ca. 5 Fuß Mächtigkeit. Darunter befindet sich blauer Letten. In den unteren Torschichten, etwa 3 Zoll über dem Letten, also in einer Tiefe von fast 6 Fuß, wurde ein flach liegendes, scheibenförmiges, fast rundes Stück Bernstein von beller Rutilfarbe gefunden. Die Bernstein scheibe hat ca. 2½ Zoll Durchmesser, ist in der Mitte etwa ½ Zoll dick, nach der Peripherie sich regelmäsig verjüngend bis zur scharfen Kante, hat sie in der Mitte ein kreisrundes Loch von ¼ Zoll Durchmesser. In den Umriss dieser Öffnung ist ein Schraubengewinde eingeschnitten, das etwa ⅓ der Dicke der Scheibe einnimmt. Die Scheibe ist von beiden Seiten sauber polirt, die Oberfläche jedoch dunkler als das Innere, welches man sehr deutlich sehen kann, da leider ein kleines Stück vom Rande beim Graben abgestochen ist. Das vollständige Unverbleibstein des über dem Funde gelegenen Wurzel geslechtes lässt mit Sicherheit darauf schließen, daß das sorgfältig bearbeitete Stück Bernstein beim Beginn der Torsbildung an den Fundort gefommen ist. Es wäre interessant, zu wissen, wie lange das wahrscheinlich angeschwemmte Kunstdproduct einer Menschenhand dort schon gelegen hat. Der Besitzer des Grundstücks wird, wie wir gehört haben, diesen Fund der Alterthumsgeellschaft Prussia in Königsberg zum Geschenke machen. [Werder-Zeitung vom 24. Mai 1872. Nr. 42. Danz. Zeitung v. 26. Mai 1872. Nr. 7306.]

**Tiegenhof** im Juni. Die in Nr. 42. der Werder-Zeitung erwähnte, im Torsbruche zu Rogathau gefundene Bernsteinscheibe ist von einigen Fachverständigen Mitgliedern des anthropologischen Vereins zu Danzig untersucht, und teilt uns der Vorsitzende des Vereins, Dr. Lissauer, das gemeinsame Gutachten derselben mit, das wir unfern Lesern nicht vorenthalten wollen:

„Es ist wohl unzweifelhaft, daß die Bernsteinscheibe zu einer Zeit an den Fundort gefommen ist, in welcher die Torsbildung erst begonnen hatte; dafür spricht ihre horizontale Lage unter dem Geflechte der Kieselnwurzeln, welche in den untersten Torschichten sich befanden. Allein es fragt sich, wie alt die Torsbildung überhaupt sei. Nach Burmeister kann sich schon in 30 Jahren eine Schicht Torf von 7 Fuß Mächtigkeit bilden, eine Thatsache, welche von vielen Landwirthen bestätigt wird, es wird daher aus der Tiefe des Torslagers ein Schluss auf ein hohes Alter des Fundgegenstandes nicht abgeleitet werden können. Hiernach reducirt sich die Frage über das Alter zunächst auf die Frage, wann die 1 Fuß dicke Lehmsschicht auf dem Torslager sich gebildet hat. Unzweifelhaft ist diese Lehmsschicht aber der Rest eines stattgehabter Überschwemmungen wahrscheinlich doch von Seiten der Rogat oder Weichsel, und da heftige Überschwemmungen bis in die neuere Zeit hier vorgekommen sind, so würde auch daraus nicht auf ein hohes Alter des Fundes zu schließen sein. Dazu kommt, daß nach Aussage eines biegsigen Steinfabrikanten solche Scheiben aus Bernstein noch in diesem Jahrhundert sehr beliebt waren zur Verzierung von Pfeifenspißen, an denen sie zwischen Mundöffnung und Pfeifentrohle befestigt waren.“

Erwägt man das alles, so gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß die obige Bernsteinscheibe in einer relativ neuen Zeit an ihrem Fundort gelangt ist, eine Bestimmung nach Jahren ist natürlich nicht möglich. [Werder-Ztg. v. 11. Juni 1872. Nr. 47.]

144) Schönsee, 26. Mai. Vor einigen Tagen haben Arbeiter, welche die Abzugsgräben und Kanäle auf dem ehemaligen Domänen-See von Kowalewo, das von Gustav Prowe und Joseph Cohn zu Thorn erstanden wurde, zwei versteinerte Hirschgeweihe in einer Länge von ca. 3 Fuß, Theile einer alten Streitart, so wie eine metallene Lanzenadel gefunden. Herr Cohn hat heute diese Gegenstände nach Thorn mitgenommen und will solche dem Museum des Thorner Copernicus-Vereins einverleiben lassen. — Es läßt sich namentlich aus diesen Hirschgeweihen ersehen, daß hier, wo später See war, und jetzt wieder festes Land gebildet ist, Urwälder gewesen sind. — Schon im Jahre 1864 wurde von hier aus durch Kaufmann Neuhoff ein ebenfalls im Seegrunde gefundener Eberkopf dem Museum des Thorner Copernicus-Vereins zugesandt. [Thorner Ztg. v. 28. Mai 1872. Nr. 122. Vgl. Graudenz. Gelehrte Nr. 64.]